

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Handwerkliches Können als Voraussetzung zur technischen
Weiterentwicklung

[urn:nbn:de:bsz:31-219125](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219125)

Handwerkskammerpräsident
Dipl.-Ing. Fritz Schäfer

Handwerkliches Können als Voraussetzung zur technischen Weiterentwicklung

„Allem Leben, allem Tun, aller Kunst muß das Handwerk vorausgehen.“ Mit diesen Worten, die kein Geringerer als Johann Wolfgang Goethe gesprochen hat, wird das Handwerk als eine der Arbeitsformen hingestellt, bei der der Mensch mit seiner ganzen Persönlichkeit, aber auch mit seinem Können noch am meisten mit den Elementen der Natur verbunden sei; und ferner gesagt, daß das Handwerkliche — auch wenn die Maschine in mancherlei Hinsicht der menschlichen Hand überlegen ist — niemals ganz ausgeschaltet werden kann, es sei denn, die menschliche Kultur höre auf zu bestehen.

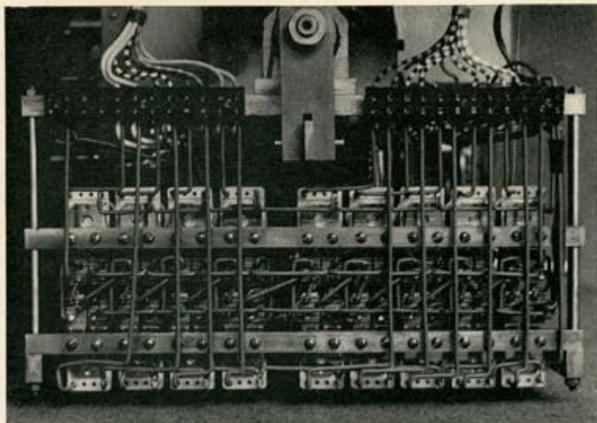
Ist diese Erkenntnis Goethes, die in einer Zeit geboren wurde, da u. a. das Weber- und Nagelschmiedehandwerk noch in Blüte stand, im Zeitalter der modernen Industriegesellschaft mit ihrer vielfältigen Arbeitsteilung nicht als überholt anzusehen? Nun, ohne Zweifel hat im Verlaufe des Industrialisierungsprozesses der letzten 100 Jahre der Handwerksbereich — im Ganzen gesehen — an Gewicht verloren; dennoch darf gesagt werden, daß das Handwerk in seiner gegenwärtigen Erscheinungsform auch heute noch eine wesentliche Voraussetzung für unser aller Leben, sowie für den wirtschaftlich-technischen und kulturellen Fortschritt darstellt.

Das Handwerk ist nämlich nicht das Opfer der industriellen Revolution des 19. Jahrhunderts geworden, obgleich dies namhafte Wirtschaftswissenschaftler glaubten voraussagen zu müssen, und es wird auch im 20. Jahrhundert seinen Platz in der Volkswirtschaft behaupten. Wenn es überhaupt möglich wäre, handwerkliche Leistungen ganz allgemein nach industrieller Methode zu erbringen — niemand brauchte daran zu zweifeln, daß dies bereits geschehen wäre. Nein, das Handwerk konnte im Ganzen der fortschrittlich-technischen Entwicklungs-



tendenz folgen, wenn es auch als Folge neuzeitlicher Techniken in einigen Bereichen Strukturverluste hinnehmen mußte. Da sich das Handwerk den jeweiligen Verhältnissen gegenüber als anpassungsfähig erwiesen hat, ist es heute selbst ein unentbehrlicher Bestandteil der Industriegesellschaft geworden. Auch im Karlsruher Raum ist dies der Fall, in dem 4989 Handwerksbetriebe ca. 26 900 Gesellen beschäftigen und 3616 Lehrlinge ausbilden.

Nun ist man staatlicherseits sicherlich bemüht geblieben, das Handwerk als mittelständische Betriebsform und als wirtschaftlichen und sozialen Ausgleich zum Großbetrieb nachdrücklich zu fördern; das trifft für den badischen Teil unseres Landes in ganz besonderem Umfange zu. Seine Wettbewerbs- und Existenzfähigkeit verdankt das Handwerk aber letztlich allein seiner gesteigerten Leistungsfähigkeit; einem handwerklichen Können, das keinen abgeschlossenen Zustand darstellt, sondern eine stete Entwicklung. — Vom einfachen Hantieren über die Beherrschung von Geräten, Maschinen und Motoren bis zur Führung eines handwerklichen Unternehmens, das den modernen fachlich-technischen und künstlerischen Ansprüchen von Auftraggebern aller Art entspricht — das ist ein weiter Weg. Es war aber ein zielgerader Weg zum handwerklichen Können, der richtungweisend dem Handwerk auch in der Zukunft seine Bedeutung garantieren wird. In Erkenntnis dieser Situation hat die Handwerksführung die formalen und organisatorischen Voraussetzungen dafür geschaffen, daß in den handwerklichen Lehrbetrieben eine umfassende und gründliche Ausbildung gewährleistet ist. Denn handwerkliches Können will erlernt sein; und nicht nur das, handwerkliches Können will auch erhalten werden. Somit sind die Ausbildung



Meisterstück:

Entwurf und Herstellung
eines von Hand gefertigten
Prüfgerätes für
Vorwahlschalter einer
automatischen Waschmaschine
(oben: Werkfoto IWK)

und die Fortbildung die Eckpfeiler jeder Entwicklung im Handwerk. Erscheint dies nicht paradox in einer Zeit, da der moderne Mensch nur auf einen Knopf zu drücken braucht, um irgend eine gewünschte Verrichtung seiner vielfältigen Bedürfnisse technisch in Gang zu setzen! Aber in wie kurzer Zeit werden die technischen Errungenschaften, auf die wir glauben nicht mehr verzichten zu können, zur Illusion, wenn es keine ausgebildeten Handwerker, Techniker und Ingenieure mehr gäbe, die den Bau von Apparaturen mit Hilfe ihres handwerklichen Könnens und ihrer geistigen Fähigkeit erst ermöglichen und ihre einwandfreie Funktionsfähigkeit erst sicherstellen! So sind mithin gerade wegen der zunehmenden Technisierung unserer Lebensvorgänge und angesichts zunehmender Automation die Ausbildung handwerklicher Fachkräfte und die Bemühungen, deren Leistungsfähigkeit zu erhalten und zu steigern, in den Vordergrund getreten. Die auf einer Jahrhunderte alten Tradition beruhende Handwerkslehre ist heute nun freilich nicht unbestritten. Es gibt Meinungen, wonach die Meisterlehre angesichts des Umfanges und des Tempos der technischen Entwicklung veraltet sei, zumal es ihr an der erforderlichen Mobilität fehle; nach dieser Meinung ist der schulischen Ausbildung der Lehrlinge gegenüber der betrieblichen der Vorzug zu geben. Nun ist sich das Handwerk seiner Verantwortung gegenüber dem beruflichen Nachwuchs durchaus bewußt und bemüht sich auch seinerseits, neue, verbesserte Methoden der Berufserziehung zu finden. Die Meisterlehre soll aber dabei der Mittelpunkt der Ausbildung bleiben, weil der Jugendliche nur im Betrieb mit der Wirklichkeit der Arbeitswelt und mit den Erfordernissen des Wirtschaftsablaufs in eine lebensnahe Berührung kommen kann. Wenn es in verschiedenen Handwerkszweigen wegen deren Flexibilität nicht mehr möglich ist, die erforderliche Tiefe und Breite der beruflichen Ausbildung über die konventionelle Lehrausbildung zu erreichen — wie z. B. in den Ausbau-, Elektro- und metallverarbeitenden Handwerken — dann soll dies künftighin in verstärktem Umfang durch eine überbetriebliche Unterweisung der Lehrlinge erfolgen. Diese überbetriebliche Unterweisung, die neben der Ausbildung im Betrieb einherläuft und mit der bereits in der Vergangenheit, auch im Kammerbezirk Karlsruhe, recht gute Erfahrungen gemacht worden sind, soll die Grundausbildung vertiefen und die Lehrlinge laufend mit den neuesten Techniken ihres Berufes vertraut machen, wodurch eine berufliche Anpassung und auch die notwendige Mobilität gewährleistet ist. Das Handwerk sieht allein in dieser Ausbildungsmethode, die ihre sinnvolle Ergänzung durch die Gewerbeschulen findet, die beste Grundlage für die Vermittlung guten handwerklichen Könnens. Durch einen alljährlich stattfindenden Leistungswettbewerb der Handwerksjugend werden daneben die Lehrlinge in ihrem Streben nach höheren Leistungen angespornt, wie auch die Öffentlichkeit auf die Bedeutung guten handwerklichen Könnens für die Allgemeinheit hingelenkt wird. Auch dieses ist notwendig; denn je mehr Jugendliche eine Handwerkslehre eingehen und sie erfolgreich abschließen, um so bessere Voraussetzungen werden geschaffen für ihre eigene soziale Sicherheit, aber auch für die Stabilität des technischen Fortschrittes. Daß sich Lernen immer noch lohnt, darüber spricht die Statistik über die sehr unterschiedlichen Einkommensverhältnisse zwischen Gelernten und Ungelernten eine überzeugende Sprache. Eine Hand-

werkslehre bildet also — auch im Zeitalter des Raumfluges — immer noch eine sichere Zukunft.

Eine abgeschlossene Ausbildung bedeutet indessen für die meisten Handwerksberufe erst einen Anfang. Die sich ständig weiterentwickelnde Technik erfordert ein dauerndes Weiterlernen, insbesondere auf fachlichem und fachtheoretischem Gebiete. Die Fortbildung der Handwerksgejellen durch Fachlehrgänge stellt eine komplexe Aufgabe der Gewerbeförderung im Handwerk dar; die Fortbildung erstreckt sich aber auch auf das kaufmännisch-unternehmerische Gebiet, um ein allmähliches Hineinwachsen des Gesellen in eine künftige Unternehmer-Aufgabe zu ermöglichen. Auf dieser Ebene der Gewerbeförderung bietet das Handwerker-Schulungsheim St. Leonhard in Überlingen der Handwerkskammer Karlsruhe günstige Voraussetzungen, die für die Fortbildung von Gesellen und Meistern auf überfachlicher Basis in den zurückliegenden Jahren bereits vielfach genutzt worden sind. Die Aufzählung der Bildungswege, das handwerkliche Können für die technische Weiterentwicklung auf einen Höchststand zu bringen und ihn zu halten, wäre aber unvollständig, wollte man nicht auch auf die wissenschaftlichen Institute des Handwerks hinweisen, die sich seit Ende des 2. Weltkrieges im Dienste des Handwerks bewährt haben. Denn die notwendig gewordene Modernisierung und Rationalisierung der Handwerksbetriebe im einzelnen und der Handwerkswirtschaft im ganzen läuft letztlich auf eine Lösung technischer und technologischer Probleme hinaus. Hierbei leisten die wissenschaftlichen Institute, insbesondere das der Technischen Universität Karlsruhe angeschlossene Institut für technische Betriebsführung im Handwerk, eine wertvolle Forschungsarbeit.

So ist handwerkliches Können als Erfolg einer zielstrebigem Arbeit zu werten, aber darüber hinaus auch als Voraussetzung zur technischen Weiterentwicklung überhaupt. Wir alle empfinden doch beispielsweise die mit der Nutzung von Wasser, Gas oder Öl verbundenen technischen Bequemlichkeiten unserer Wohnung als außerordentlich wohltuend, nehmen täglich die Verkehrsampeln für unsere Sicherheit in Anspruch, fahren Autos, benutzen Flugzeuge und lassen uns schließlich von der Tätigkeit des Computers verblüffen; sind wir uns eigentlich dabei dessen bewußt, daß sich diese Techniken im wesentlichen auf handwerklichem Können aufbauen und daß deren dauernde Instandhaltung nur durch leistungsfähige Handwerker gewährleistet sein kann? So vielschichtig nun auch die Technik der Zukunft werden mag — es sei hier nur auf das weite Gebiet der Elektronik hingewiesen — handwerkliche Fertigkeiten und handwerkliches Können werden dabei immer benötigt werden. Mit seinen gestaltenden und erhaltenden Funktionen ist das Handwerk heute dabei zu einem wichtigen Gliede unserer Volkswirtschaft geworden. Handwerkliches Können aber wird im Interesse einer steten technischen Entwicklung zur Verpflichtung. Auch die Öffentlichkeit sollte mehr als bisher daran interessiert sein, daß möglichst viele Jugendliche zu einer Handwerkslehre finden. Würde es nämlich eines Tages an den benötigten qualifizierten Arbeitskräften fehlen, die weder durch einen verstärkten Kapital- noch durch verstärkten Materialeinsatz ergänzt werden können, dann würde unsere Weiterentwicklung notleiden. Allen Überlegungen zur technischen Weiterentwicklung muß daher auch in der Zukunft das Handwerk vorausgehen.